# Infotalk über die Studiengänge Nachhaltiges Management und Volkswirtschaftslehre an der Technischen Universität Berlin

## Kontakt

Allgemeine Studienberatung der Technischen Universität Berlin
Homepage: tu.berlin/studienberatung/athome
E-Mail: studienberatung@tu-berlin.de

## Autor

Transkript erstellt von der Beratungsstelle für Studierende mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen, April 2022
Umfang: 25 Seiten

## 00:00 Nachhaltiges Management und Volkswirtschaftslehre

Wirtschaft studieren? Ein Gespräch der Allgemeinen Studienberatung der Technischen Universität Berlin mit Studierenden der Studiengänge Nachhaltiges Management (NaMa) und Volkswirtschaftslehre (VWL)

## 00:25 Vorstellung der Gesprächspartner*innen

Sylvi:
Willkommen beim Infotalk der Technischen Universität Berlin heute mit den Studiengängen aus dem Bereich Wirtschaft. Mein Name ist Sylvi Laschett. Ich arbeite als Studienberaterin an der Technischen Universität Berlin und als es damals um meine eigene Studienentscheidung ging, habe ich selbst kurz darüber nachgedacht, dass Wirtschaft studieren doch vielleicht eigentlich ganz vernünftig sein könnte. Mein Weg hat dann in eine andere Richtung geführt. Trotzdem bin ich unterwegs immer wieder mit dem Wirtschaftsstudium in Berührung gekommen. Da ist auch das eine oder andere Klischee hängengeblieben, das mir jetzt in meinem Arbeitsalltag als Beraterin immer wieder unterkommt. Ich bin total neugierig, die heute gemeinsam auf den Prüfstand zu stellen und dazu habe ich mir zwei Gäste eingeladen. Sofia und Daniel, hallo!

Sofia:
Hallo, ich bin Sofia, ich studiere Nachhaltiges Management (NaMa) im vierten Semester an der Technischen Universität Berlin. Ich habe erst ein Jahr was anderes gemacht und dann überlegt, dass ich doch lieber was Wirtschaftliches machen möchte und Nachhaltigkeit ist mir schon lange sehr wichtig, weshalb ich NaMa - also so kürzen wir den Studiengang ab - sehr attraktiv fand. Jetzt studiere ich seit vier Semestern NaMa bin auch sehr zufrieden damit.

Sylvi:
Daniel, magst du dich auch kurz vorstellen?

Daniel:
Ja! Ich bin in Italien aufgewachsen und für das Studium dann nach Berlin gezogen und jetzt bin ich gerade im Master Industrial Economics, also das, was nach VWL kommt. Ich habe VWL auch fertig studiert.

Sylvi:
VWL, also Volkswirtschaftslehre, da ist dann das Gegenstück zu Sofias Studiengang.

## 01:52 Warum studierst du Nachhaltiges Management?

Sylvi:
Sofia, du erzähltest, dass du vorher etwas anderes gemacht hast und dann darauf gekommen bist, dass du gerne mehr Wirtschaft machen möchtest. Wie bist du da draufgekommen? Wie hast du das gemerkt?

Sofia:
Ich glaube, viele Sachen, die in der Welt passieren, haben einfach die Basis in einem sehr wirtschaftlichen Bereich und egal, wo man was bewegen möchte, ist es gut, wenn man sich auskennt mit den Zahlen und irgendwie am Ende entscheidet halt doch häufig das Geld. Ich hatte für mich das Gefühl, dass in die Richtung, in die ich gehen möchte, ich am ehesten gehen kann, wenn ich was Wirtschaftliches studiere.

Sylvi:
Magst du uns die Richtung verraten, was das ist, was du da im Kopf hast?

Sofia:
Ja, klar. Also ich finde Nachhaltigkeit halt wie gesagt sehr wichtig und ich würde gerne langfristig sehen, dass sich die Welt verändert in eine Richtung, wie sich zum Beispiel Fridays for Future das auch vielleicht vorstellt, eine Zeit nach dem unendlichen Wachstum und wie unsere Welt weitergehen kann, wenn plötzlich alles nicht mehr so… „profitorientiert“ ist jetzt vielleicht das falsche Wort, aber nach den aktuellen Standards ausgerichtet ist.

Sylvi:
Das heißt, ich muss jetzt gar nicht unbedingt die aktuellen Regeln, wie Wirtschaften bisher funktioniert hat, gut finden und das genauso machen wollen, sondern du hast gesagt „Ich mache das mit der Idee, daran auch was zu verändern“?

Sofia:
Ja, also wir lernen natürlich in einem Bachelorstudiengang erstmal die ganzen Grundlagen und Basics, wie es aktuell ist, wie es historisch war und beschäftigen uns viel damit, aber vor

allem später im Studium ist es ja dann wichtig, dass man es auch kritisch hinterfragt und dass man auch eigene Ideen hat, wie es in eine andere Richtung sich bewegen kann. Wenn man die zu Studienbeginn noch nicht hat, ist das natürlich auch vollkommen okay. Aber langfristig entwickeln wir das, glaube ich, alle automatisch.

Sylvi:
Vielleicht können wir an der Stelle gleich nochmal anknüpfen und du kannst es uns nochmal ein bisschen genauer erzählen. Nachhaltiges Management ist ja ein Studiengang, von dem hatte ich, bevor ich an die Technischen Universität Berlin gekommen bin, noch nie gehört.

## 04:01 BWL - VWL - NaMa?

Sylvi:
Was ist das für ein Studiengang? Kann man sagen, das ist ein Betriebswirtschaftslehre (BWL)-Studium oder wie würdest du das beschreiben? Worum geht es da?

Sofia:
Auf eine Art kann man das sicher sagen, dass es wie ein BWL-Studium ist. An der Technischen Universität Berlin gibt es auch kein klassisches BWL und NaMa deckt das sozusagen alles mit ab. Wir haben am Anfang schon die klassischen Grundlagen, die auch so ein bisschen volkswirtschaftlich sind, was Daniel ja studiert hat, aber hauptsächlich schon betriebswirtschaftlich. Sobald wir dann irgendwie diese Basics abgehakt haben, können wir mehr Module wählen, die einen Fokus auf Nachhaltigkeit spezifisch haben. Außerdem versuchen wir natürlich, das von den Professor*innen auch in den Grundlagen einzufordern, dass sie schon mal in die Richtung gehen und da irgendwie erste Schritte sozusagen einem erklären und anbieten.

Sylvi:
Jetzt brauchen wir das Gegenstück dazu, die Volkswirtschaftslehre.

## 04:59 Warum studierst du VWL?

Sylvi:
Daniel, kannst du uns auch nochmal erzählen, worum es da geht?

Daniel:
Das ist eine sehr gute Frage, um was es in Volkswirtschaftslehre geht. Ich glaube, hier ist es nützlich, zwischen VWL und BWL zu unterscheiden. In BWL - da kann mich Sofia auch korrigieren - hat man eher den Hintergedanken, dass man ein Unternehmen so erfolgreich machen will wie möglich. In Nachhaltiges Management ist natürlich der Fokus ein bisschen anders als im klassischen BWL-Studiengang. In VWL stattdessen gucken wir uns an: Okay, wir

haben 1.000 Unternehmen, wir haben 1.000 konsumierende Menschen und wir wollen dieses System optimieren.

Sylvi:
Also das heißt, es ist auf einen größeren Maßstab ausgelegt?

Daniel:
Genau. Das war auch meine Motivation, warum ich VWL angefangen habe zu studieren. Einige der größten Probleme, die wir gerade haben - Klimawandel, Einkommens- und Vermögensungleichheit, Tax Dumping -, sind eigentlich volkswirtschaftliche Probleme. Zum Beispiel Klimawandel: Um das Jägerlatein zu benutzen, das ist eigentlich eine sehr große Market Failure und mit dem Klimawandel haben wir negative Externalitäten, die nicht internalisiert sind.

Sylvi:
Stopp, stopp, stopp, stopp. Ich komme nicht mit. Jägerlatein?

Daniel:
Übersetzt: Wer das Klima beschädigt, muss dafür zahlen und wie das genau geht, das studiert man in VWL, was man dagegen machen kann.

Sylvi:
Richtig, ich erinnere mich. Ich durfte in meinem Studium auch einen einzigen Kurs Volkswirtschaftslehre für Nichtökonomen belegen. Internalisierung externer Kosten, richtig?

Daniel:
Genau, genau. Aber wie gesagt, wenn man das einmal studiert, dann ist es, glaube ich, ein bisschen klarer.

Sylvi:
Aber du hast das ja greifbar erklärt. Genau, wenn irgendwo Schäden entstehen, zu sagen: Auch das kostet uns ja in irgendeiner Form Geld und wie machen wir das? Da habe ich zum Beispiel jetzt auch an der Technischen Universität Berlin im letzten Semester bei der Ringvorlesung von Fridays for Future auch einen Ökonomen gehört, der dann über CO2-Zertifikathandel gesprochen hat. Da war ich selbst überrascht, weil ich in dem Moment bei Fridays for Future gar nicht daran gedacht hatte, dass auch Wirtschaftswissenschaften da so viel bewegen können.

Daniel:

Also als ich bei einer Fridays-for-Future-Demo war, habe ich auch jemanden gesehen mit einem Schild, der meinte „Externalitäten internalisieren“ und da hat sich der VWLer in mir gefreut. Ja, definitiv, also die Volkswirtschaftslehre kann die Mittel anbieten, wie man diese Krise bewältigen kann und das lernt man auch im Studium.

Sylvi:
Also das heißt dann Instrumente entwickeln?

Daniel:
In VWL lernt man überhaupt, was es für Instrumente gibt und wie man sie dann auch anwenden kann.

Sylvi:
Und wie bist du vor deinem Studium darauf gekommen, dass du das rausgefunden hast, dass das in der Volkswirtschaftslehre so drinsteckt?

Daniel:
Also ich bin auf VWL durch einen Umweg gekommen. Ich habe eigentlich erst mit Mathematik angefangen. Dann habe ich in Mathematik ein paar VWL-Module belegt und dann gemerkt: Hey, das ist ja superaktuell. Das ist, was ich lieber machen möchte. So bin ich auf VWL gekommen.

Sylvi:
Darf ich an der Stelle gleich einhaken?

## 08:19 Wie viel Mathematik steckt in VWL?

Sylvi:
Das ist genau eine der Vorstellungen von Volkswirtschaftslehre, die mir begegnet ist, dieses: Na ja, ist irgendwie ein Wirtschaftsstudium, aber mit mehr Mathe drin. Stimmt das?

Daniel:
Es gibt Mathe. Es ist nicht erschreckend viel Mathe. Man lernt in VWL natürlich am Anfang die Grundlagen in Mathe, Statistik, aber auch Grundlagen der BWL, des Wirtschafts- und Privatrechts, der Informatik auch. In VWL nimmt man die Mathematik und gibt ihr eine Bedeutung, eine wirtschaftliche Bedeutung. Also mit Mathematik erklärt man die Welt, also die Wirtschaft - kann man so sagen. Als Beispiel: Behavioral Economics ist eigentlich überspitzt gesagt und ich weiß nicht, ob mein Professor glücklich wäre, dass ich es so definiere, aber Psychologie in einem mathematischen Modell ausgedrückt.

Sylvi:

Psychologie in einem mathematischen Modell ausgedrückt, um dann wirtschaftliches Handeln zu erklären?

Daniel:
Genau. Zum Beispiel wie solide sind internationale Verträge, wie werden sich die Leute verhalten, was für Anreize haben sie? Das ist sehr, sehr breit, was man da beschreiben kann.

## 09:36 Was haben Kartoffelchips und Fitnessstudios mit VWL zu tun?

Daniel:
Also eine Sache, der ich im VWL-Studiengang begegnet bin: Man kann, wenn man annimmt, dass die Leute es lieber haben, heute Sachen zu konsumieren als morgen, mit einem mathematischen Modell zum Beispiel beschreiben, wie viele Fitnessstudios in einer bestimmten Stadt sind. Also es gibt sehr interessante Anwendungen in VWL.

Sylvi:
Das habe ich noch nicht verstanden. Wenn ich lieber heute konsumiere, heißt ja - kaufen, Essen, eine Entscheidung treffe -, dann kannst du daraus Rückschlüsse ziehen, ob in meiner Stadt jetzt mehr oder weniger Fitnessstudios sind?

Daniel:
Das ist jetzt sehr spezifisch. Aber wenn wir Zeitinkonsistenz annehmen, sprich wir Menschen sind nicht alle perfekt rational. Wir sind halt Menschen. Man kann unser Verhalten - sagen wir mal - in drei verschiedenen Kategorien aufteilen. Einmal, dass wir halt perfekt rational sind, aber okay, das ist vielleicht einer von hundert - was weiß ich. Die meisten von uns werden zeitinkonsistent sein. Was bedeutet das? Dass wir es lieber haben, heute zum Beispiel Chips zu essen, auch wenn wir wissen, dass es uns in der Zukunft fett machen wird, weil wir wollen einfach jetzt die Chips haben und ignorieren die Tatsache, dass es in der Zukunft einen negativen Effekt haben wird. Andererseits - und hier kommen wir auf die Fitnessstudios zurück - Sachen, die uns guttun in der langen Frist, aber jetzt in der kurzen Frist uns nerven, zum Beispiel ins Fitnessstudio zu gehen… Ich meine, es gibt Leute, denen macht das Spaß. Aber es gibt viele, die werden sich denken: Ah, nee, heute habe ich vielleicht keinen Bock, ins Fitnessstudio zu gehen. Wenn man das dann nicht macht, dann hat man in der Zukunft nicht den positiven Effekt davon. Wenn man annimmt, okay, es gibt Menschen, die in diesen drei Kategorien aufgeteilt sind, dann kann man nicht nur sagen, wie viele Fitnessstudios es in einer bestimmten Stadt gibt, sondern auch sagen, was für Verträge optimal sind. Um jetzt nochmal ganz, ganz spezifisch zu werden: Der optimale Vertrag… Wir haben auf einer Seite Konsument*innen, die zeitinkonsistent sind, lieber heute faul zu sein als morgen positive Effekte davon zu haben und andererseits haben wir aber Firmen, die ihren Profit maximieren wollen. Also von diesen Firmen können wir auch annehmen, dass sie viel rationaler sind. Dann werden die auch Verträge machen in einer Form von „Hey, du

willst ins Fitnessstudio? Zahl nicht jedes Mal, dass du kommst. Zahl mal pro Monat oder pro Jahr eine bestimmte Anzahl. Dann lohnt es sich ja. Es reicht schon, dass du zehnmal kommst und dann lohnt es sich“. Dann denkt man sich: Hey, ja, kann ich ja definitiv machen. Tatsache ist: Viele machen Fitnessstudio-Abos und gehen dann nicht hin. Ich selber bin schuld daran. Um zu sagen, ich weiß, wie das funktioniert, was abgeht, aber ich selber lasse mich reintricksen sozusagen. Sowas ist auch VWL. Das ist zwischen Behavioral Economics und Health Economics und hat auch so einen Stich von Industrial Organization, würde ich behaupten. Das sind alles nur sehr fancy Namen, um halt das zu beschreiben, was ich bis jetzt beschrieben habe.

Sylvi:
Okay, mir wird das so langsam klarer. Mega spannend! Also das heißt, wenn ich im Alltag von den Vertragsangeboten genervt bin, dann weiß ich: Jetzt kann ich mich in Zukunft bei dir und anderen Volkswirten beschweren. Nein, aber die Zusammenhänge werden mir jetzt klarer. Also das heißt, Ihr macht euch Gedanken über das Verhalten ganz verschiedener Leute dann auch, die da mit drinstecken. Also der oder die Einzelne zu Hause auf dem Sofa, die Anbieter*innen von zum Beispiel Fitnessstudios, wenn du auch sagst Health Economics, also auch dann die Frage, welche Auswirkungen hat das dann auch wieder gesundheitlich und - das wird ja wahrscheinlich nochmal ein anderer Bereich sein - auch da versucht Ihr dann Verhalten zu steuern mit den Erkenntnissen?

Daniel:
Also wir machen die Erkenntnisse und dann ist natürlich ein sehr großer Bereich… Also was muss man dann machen? Ein großer Bereich der VWL ist auch die Politik zu beraten zum Beispiel und insbesondere bezüglich Verträgen: Es gibt das Bundeskartellamt. Also vor VWL dachte ich: Hey, etwas Langweiligeres könnte es nicht geben. Aber nach VWL denke ich: Etwas Spannenderes könnte es nicht geben, weil bei Verträgen zum Beispiel weiß man, dass Menschen zum Beispiel, wenn wir das Beispiel von davor aufnehmen – zeitinkonsistent sind. Das heißt, man sollte sie vor sich selbst schützen. Das ist auch eine Frage, die man auf persönlicher Ebene oder auf volkswirtschaftlicher Ebene beantworten sollte und wenn man glaubt, dass ja, dann machen ganz viele Institutionen Sinn. Zum Beispiel das Bundeskartellamt schützt uns vor Unternehmen, die Verträge so formulieren, dass sie die Menschen unter Umständen auch ausnutzen können.

Sylvi:
Okay, okay. Ich lerne hier gerade superviel. Also zeitinkonsistente Menschen und Bundeskartellamt ist spannender als wir alle bisher dachten. Wow!

## 15:25 Steuern sind spannend?

Daniel:

Und Steuern: supercoole Sache.

Sylvi:
Ernsthaft?

Daniel:
Ja! Ich meine, wir haben ja davor von Internalisierung und Externalisierung gesprochen, also Internalisierung von Externalitäten. Ganz konkret: Wie hoch muss eine CO2-Steuer sein? Sollte es überhaupt eine CO2-Steuer geben? Hat es Sinn, eine CO2-Steuer nur in einem Land einzuführen, wenn die zehn Nachbarländer zum Beispiel keine CO2-Steuer haben? Ich bin überzeugt, dass man mit Steuern die Welt verändern kann und auch Klimawandel bekämpfen kann. Also das ist sicherlich ein Instrument, was man benutzen kann, um Klimawandel zu bekämpfen. Steuern sind cool.

Sylvi:
Okay, mir macht die Steuererklärung nie Spaß, aber vielleicht ist das dann wirklich auch nochmal ein anderes Thema und du könntest mir wahrscheinlich auch das erklären, was da wieder psychologisch dahintersteckt. Aber bei dem internationalen Zusammenspiel, das du gerade angesprochen hast, das heißt, da kommen dann auch wieder größere Zusammenhänge rein, wo es ja dann auch echt Richtung Diplomatie geht oder - wie du auch sagtest - dann auch das Vertrauen zwischen verschiedenen Ländern, wie man dann verhandelt um Regelungen. Wow! Es steckt deutlich mehr drin als ich bisher geahnt hatte.

## 16:44 Was muss man mitbringen für ein Wirtschaftsstudium?

Sylvi:
Was ich jetzt bei euch beiden bisher im Gespräch rausgehört habe, ist, dass Ihr tatsächlich Bock darauf habt, die Welt zu verändern. Wie ist denn das, wenn man sich für ein Wirtschaftsstudium interessiert? Was sollte man denn dafür mitbringen? Muss man Weltverbesserer sein, um Nachhaltiges Management zu studieren?

Sofia:
Nein, so würde ich das überhaupt nicht sagen. Ich glaube, man muss vor allem Interesse und Motivation mitbringen. Was generell an der Technischen Universität Berlin, glaube ich, wichtig ist, ist, dass man irgendwie ein bisschen sich selbst organisieren kann und eine eigene Struktur findet, wie man eigenständig lernt und sich vorbereitet auf Prüfungen. Für NaMa speziell reicht sozusagen das grundlegende Schulmathe mit Mathegrundkurs und dann in der Uni ein bisschen üben. Dann kommt man durch unsere Mathemodule auf jeden Fall durch, würde ich sagen. Ich glaube, weil es vorhin schon die Frage gab, wie mathematisch Volkswirtschaftslehre ist: In unserem Studienverlaufsplan könnte man auf jeden Fall sagen, dass die volkswirtschaftlichen Module doch die mathematischeren sind,

was wahrscheinlich das bestärkt, dass wir als Nicht-VWLer das so wahrnehmen, dass das irgendwie mathematischer ist oder zumindest komplexer mathematisch als die betriebswirtschaftlichen Sachen, wo man natürlich auch rechnet, aber irgendwie weniger. Was ich auch superwichtig finde bei einem betriebswirtschaftlichen Studiengang oder auch bei Nachhaltigem Management, ist Interesse an der Politik und ein bisschen mitzuverfolgen, was in der Welt passiert, um zu sehen, also für sich selbst auch festzustellen, wohin man damit gehen kann und was man damit verändern kann, weil natürlich in den Veranstaltungen wir oft sehr viel nur theoretische Grundlagen lernen und eigentlich ja die Praxisbeispiele aber nicht so fern sind. Aber die bekommt man ja nicht unbedingt mit, wenn man nur aus dem Lehrbuch lernt sozusagen.

Sylvi:
Das heißt, du hast am Anfang gerade auch so ein bisschen darüber gesprochen generell Eigenschaften und Fähigkeiten, die ich noch brauche ganz allgemein für ein Universitätsstudium jetzt unabhängig vom Fach, diese Dinge mit selbstorganisieren, strukturiert unterwegs sein, das mir in den verschiedenen Studiengängen so begegnen wird. Ich habe jetzt aber auch gehört, ich muss aus der Schule jetzt gar nicht irgendwie so wahnsinnig abgefahrene Sachen mitbringen. Ich muss nicht schon unbedingt Wirtschaftskurse in der Schule belegt haben, um da mitkommen zu können, sondern…

Sofia:
Nein, auf keinen Fall. Also man muss auf keinen Fall Wirtschaftskurse mitbringen. Ich hatte in der Schule keine Wirtschaft und auch gar nicht die Möglichkeit das zu wählen. Klar haben Leute, die das in der Schule hatten, dann vielleicht im ersten Semester einen Vorsprung. Aber ich glaube, der gleich sich superschnell aus und wenn man einfach ein Interesse hat, sich hinzusetzen und das zu lernen, dann ist das kein Problem und es wird auf keinen Fall vorausgesetzt, dass man da was mitbringt. In den Mathegrundlagenmodulen werden vielleicht irgendwie mehr Basics vorausgesetzt, aber selbst da macht man am Anfang nochmal so eine Übersicht und in diesen rechnerischen Modulen - sage ich mal - geht es dann sowieso vor allem ums Üben und irgendwie um zu üben, wie der Typ Aufgabe ist, der jetzt hier spezifisch abgefragt wird, und dann kann es natürlich helfen, wenn man diesen Typ zufällig schon in der Schule gerechnet hat. Aber wenn nicht, ist es auch wirklich nicht dramatisch.

Sylvi:
Gute Nachricht, was ich jetzt gerade höre: Hauptvoraussetzung ist, ich muss mein Abi bestanden haben?

Sofia:
Ja.

Sylvi:
Und Interesse am Stoff und da habe ich jetzt aber durchaus verschiedene Stichworte gehört, also wirtschaftliche Zusammenhänge, das heißt vielleicht, wenn ich beim Zeitungslesen eben tatsächlich auch mal am Wirtschaftsteil hängenbleibe und den spannend finde oder wie hast du das zum Beispiel bei deiner Entscheidung, wie bist du darauf gekommen: Mensch, Wirtschaftsthemen sind was, die ich spannend finde?

Sofia:
Ich glaube, wir lesen alle nicht mehr so viel Zeitung in meiner Generation. Aber vielleicht ist das auch eine Fehlannahme.

Sylvi:
Oh, danke. Jetzt fühle ich mich richtig alt.

Sofia:
Tut mir leid. Aber der digitale Medienkonsum kann ja auch über irgendwie Comedy hinausgehen und dann merkt man schon, wenn es größere politischere Themen auch gibt, wenn man sich dafür dann auch interessiert, dann würde ich sagen, ist auch die Chance, dass man sich für die Wirtschaft dahinter interessiert, jetzt nicht so gering.

## 21:22 Wie viel Psychologie und Politik stecken in NaMa in den Studiengängen?

Sylvi:
Das Stichwort „politische Themen“ ist jetzt ein paarmal gefallen. Das Stichwort „psychologische Zusammenhänge“, spielt das im Betriebswirtschaftsstudium auch eine Rolle, die Frage von: Wie tickt der Mensch? Wie treffen wir Entscheidungen?

Sofia:
Also dass wir jetzt nicht von dem superrationalen Mensch ausgehen sollten, spielt auch immer wieder eine Rolle. Ich würde sagen, in den klassisch-betriebswirtschaftlichen Fächern ist es aber weniger im Vordergrund als in den volkswirtschaftlichen Fächern. Also wenn es dann darum geht, die Bilanz aufzustellen und die Gewinn- und Verlustrechnung zu machen, dann gibt es keinen menschlichen Einfluss sozusagen. Es muss einfach korrekt sein. Wir können auch Module wählen, die Daniel sozusagen gerade beschrieben hat, und wir können uns auch mit den Steuern und Zertifikaten zum Beispiel beschäftigen und für die Sachen ist es natürlich gut, den politischen Bezug herzustellen. Da gibt es bei uns auch Profs, denen das superwichtig ist. Ich glaube, bei NaMa ist es wichtig, nicht nur diese Perspektive zu haben von „Ich möchte das gesamte System irgendwie mir anders vorstellen“, weil das ja sehr groß gedacht ist und dann praxisferner. Wenn ich das auf einen Betrieb übertragen kann, der Gedanke von „Ich möchte jetzt hier meine Zahlen in die und die Richtung ändern“ oder „Ich

möchte unsere Emissionen reduzieren und was hat das dann für Auswirkungen auf mein Unternehmen, bin ich dann trotzdem noch profitabel? Kann ich trotzdem noch überleben?“, dann gibt es den Transfer von dem großen Bereich auf das kleine Unternehmen, wo man versucht den Fokus zu setzen. Also man muss ja sozusagen klein anfangen.

Sylvi:
Okay. Das heißt, das ist dein Argument für die eher betriebswirtschaftliche Betrachtung, dass du sagst, das ist konkreter, das ist überschaubarer, da habe ich mehr konkreten Einfluss, mich aus der Richtung den großen Themen zu nähern?

Sofia:
Ja, ist vielleicht auch manchmal leichter vorstellbar.

## 23:29 Themenbeispiele für "Nachhaltigkeit" im Management

Sylvi: Kannst du uns nochmal Beispiele geben, was bedeutet denn nachhaltig konkret in deinem Studiengang? Also mit welchen Themenbeispielen beschäftigt Ihr euch dann?

Sofia:
Also wir beschäftigen uns dann möglichst immer mit den drei Säulen der Nachhaltigkeit, also ökologisch, ökonomisch und soziale Nachhaltigkeit. Ich habe zum Beispiel letztes Jahr in einem Modul, das heißt Projektmanagement, eine Seminararbeit über The Ocean Clean-up geschrieben und deren neues Interceptor-Projekt, wo sie Flüsse bereinigen und eine Art Schiff immer positionieren, was Müll fängt und wir haben das natürlich aus einer Projektmanagementperspektive betrachtet, wie das Projekt aufgebaut ist, wie sie das organisiert haben, woher kriegen die ihre ganzen Gelder. Als NGO ist ja die Bezahlung doch auch immer eine Frage. Dann ist es auch noch sehr international aufgebaut, also von Südamerika über Europa und Südostasien, wie läuft da die Kommunikation, wo haben die ihre Büros, wie finanzieren die sich. Dann auch natürlich das gefangene Plastik, Recycling, was kann man jetzt damit machen? Wir wollen ja reduce, reuse, recycle erreichen. Reduziert wurde offensichtlich schon mal nicht, da das dann bis im Fluss gelandet ist, in der Natur, aber jetzt wieder raus und ich fand das superinteressant oder ich finde es immer sehr interessant dann so praktische Beispiele zu haben, mich damit zu beschäftigen, mich in dieses Unternehmen reinzudenken: Wie denken die? Was ist deren nächster Schritt jetzt? Wie bewerben die sich selbst auf Social Media, wie stellen die sich dar? Der Gründer war irgendwie, soweit ich weiß, unter 20 Jahre alt, als er das angefangen hat. Wie hat so jemand dann von so einer Idee da sowas Großes aufgebaut? Mit solchen Sachen kann man sich dann irgendwie von außen beschäftigen und sich das angucken, wie das funktioniert. Das finde ich sehr cool. Nachhaltigkeitsberichterstattung finde ich zum Beispiel auch ein interessantes Thema und da belege ich gerade ein Modul, in dem wir uns den Nachhaltigkeitsbericht der Technischen Universität Berlin anschauen und diese praktischen Sachen, bei denen man

dann irgendwie die gelernte Theorie anwendet, bringen einem auf jeden Fall viel und da bleibt auch sehr viel mehr hängen, was man da irgendwie gelernt hat über verschiedene Projektmanagementtypen zum Beispiel und Agile oder Waterfall. Falls Ihr euch für sowas interessiert, dann kann man das auf jeden Fall auch belegen.

Sylvi:
Klingt total spannend. Ich überlege mir das doch nochmal mit dem Wirtschaftsstudium.

Sofia:
Es ist nie zu spät.

## 26:22 Was hat dich überrascht und warum?

Sylvi:
Gibt es denn was in deinem Studium, das dich überrascht hat, das du so nicht erwartet hast in dem Studiengang Nachhaltiges Management, wie du ihn dir vorgestellt hattest, als du gestartet bist?

Sofia:
Ich glaube, ich habe es mir so vorgestellt als ob wir alle NaMas die gleiche Erfahrung machen werden und die gleichen Module belegen und dann sozusagen mit dem gleichen Wissen am Ende rauskommen. Unser Studiengang hat superviele Wahlpflichtbereiche, wodurch ich jetzt merke, dass ich mit Leuten, mit denen ich angefangen habe, komplett unterschiedliche Sachen belege und wir natürlich dadurch in unterschiedliche Richtungen gehen und uns ein bisschen spezialisieren auf unsere Art oder unser Interesse weiter kennenlernen und uns weiter damit beschäftigen. Das hätte ich nicht so erwartet, dass es in einem Bachelorstudium schon so möglich ist.

Sylvi:
Das heißt, das ist was, das dir vorher nicht so klar war, dass man tatsächlich auch im Bachelorstudium schon so viel Entscheidungsspielräume hat, dass man da auch wirklich schon von Anfang an ganz unterschiedliche Richtungen vertiefen kann und da auch wirklich dann eigene Interessen verfolgen kann. Habe ich das richtig verstanden?

Sofia:
Doch, genau. Ich finde, unsere Pflichtmodule sind sozusagen ein bisschen zu wenig nachhaltig dafür, dass der Studiengang Nachhaltiges Management heißt, muss ich ehrlich sagen. Wenn man dann aber sich die Wahlbereiche anguckt, dann kann man das halt doch sehr nachhaltig wählen, was man dann noch macht und wenn Leute mich fragen, ob ich es doch nur als BWL-Studium wahrnehme, dann denke ich immer: Man kann es schon als BWL-Studium studieren, wenn man dann halt entsprechend wählt. Aber wenn man wirklich sich

für Nachhaltigkeit interessiert, dann entscheidet man sich auch für die Kurse und dann kann es auch sehr nachhaltig sein. Das muss es aber natürlich nicht und ich könnte auch mehr volkswirtschaftliche Sachen belegen oder mehr generelle Methodik und Mathe. Aber dafür würde ich dann persönlich nicht Nachhaltiges Management studieren.

Sylvi:
Das heißt also, der Studiengang bietet da sehr viel Offenheit und wenn ich möchte, kann ich ein klassisches Betriebswirtschaftsstudium daraus machen und wenn ich es spannend finde, kann ich Schwerpunkte Richtung Nachhaltigkeit setzen und alles dazwischen auch?

Sofia:
Ja, genau.

Sylvi:
Okay. Daniel, wie sah das denn in deinem Volkswirtschaftsstudium aus? Gab es da auch Überraschungen, Dinge, die du so nicht erwartet hattest?

Daniel:
Definitiv. In VWL haben wir - also so, wie der Studiengang aufgebaut ist – haben wir auch einen Bereich, wo wir Fächer belegen können, die eigentlich von Ingenieuren sind zum Beispiel, also technische. Der Bereich heißt Sektoren und Technik. In NaMa gibt es, glaube ich, auch etwas Ähnliches. In dem Bereich kann man sich zum Beispiel mit Modulen, also mit Problemen auseinandersetzen, mit denen sich entweder Informatiker oder Ingenieure auseinandersetzen. Letztens - muss ich sagen - war das ganz nützlich, weil ich habe mal im VWL-Bachelor Energiesysteme belegt, einfach weil ich das Thema interessant fand, und jetzt in einem Seminar über Sustainable Growth war es eigentlich ganz nützlich zu wissen: Hey, wie sieht eigentlich der Strommarkt in Deutschland und in der Welt aus? Wie funktioniert der? Ansonsten, was mich auch überrascht hat, ist im Endeffekt eigentlich, wie wenig Inhaltliches von der Schule eigentlich notwendig war in der Uni.

Sofia:
Ich glaube, man kann allgemein sagen, dass man in der Schule sich die ganze Zeit Gedanken macht, ob man jetzt die richtigen Leistungskurse gewählt hat für das, was man potenziell studieren möchte und sobald man dann an der Uni ist, ist plötzlich alles so anders, dass der Leistungskurs dann vielleicht die ersten drei Wochen noch einen Unterschied macht und danach ist man sowieso irgendwie in Themengebieten, mit denen man sich in der Schule gar nicht beschäftigen kann.

Daniel:
Genau, das wollte ich auch sagen. Also Abi ist eigentlich nur das Eintrittsticket und am Ende

fängt man sowieso von null bei allen Modulen nochmal an, weil alle haben auch einfach so viele verschiedene Hintergründe, dass es einfach Sinn macht, von vorne anzufangen.

## 30:49 Wie sieht der Studienalltag aus?

Sylvi:
Dann sind wir jetzt schon dabei, dass wir schon angefangen haben uns darüber zu unterhalten, wie sieht es denn dann konkret aus, wenn man einen eurer Studiengänge an der Technischen Universität Berlin studiert? Wie ist da so der typische Alltag? Womit bekomme ich zu tun? Könnt Ihr da noch ein bisschen aus eurem Studienalltag erzählen?

Sofia:
Ja, klar. Also bei uns ist es so, dass wir sozusagen eine Liste an Leistungspunkten oder Modulen haben, die wir bis zum Bachelor gemacht haben sollten, und da sind sehr viele Wahlpflichtbereiche dabei. Aber was man wann wählt, kann man selbst entscheiden. Es gibt einen beispielhaften Verlaufsplan und dann macht man halt die Grundlagen zu Beginn und vertieft sich immer mehr, was natürlich sehr logisch und sinnvoll ist. Aber man muss dem nicht so streng folgen und dadurch beginnt das Semester einmal damit, den Stundenplan zu erstellen und sich zu überlegen: Welche Kombination möchte ich jetzt machen? Was passt irgendwie gut zusammen? Was ist aber vielleicht auch ein bisschen vielfältig? Also ich wähle auch gerne aus verschiedenen Bereichen dann immer Sachen, damit ich mich auf unterschiedliche Sachen so konzentrieren kann und dann, sobald das Semester losgeht, gehen wir in die Vorlesungen natürlich und in den meisten Fächern gibt es noch eine Übung oder ein Tutorium. Also in der Vorlesung erklärt ein Professor oder eine Professorin irgendwas und das ist meistens relativ theoretisch und in der Übung oder dem Tutorium gibt es mehr praktische Anwendung und man rechnet zum Beispiel oder man diskutiert irgendwas. Dann kann man natürlich sich seinen Stundenplan erstellen und sich überlegen „In welches Tutorium möchte ich gehen?“, weil es davon eigentlich immer mehrere gibt. Dann befolgt man die kommenden Wochen die Kurse und den Plan, den man sich erstellt hat, und meistens ändert man dann auch nochmal was im Semester oder zumindest ist es bei mir und meinen ganzen Unifreunden so, dass wir selten den Plan, den wir am Anfang machen, wirklich genau so das ganze Semester belegen. Es entwickelt sich sozusagen weiter und neben den Veranstaltungen gibt es eigentlich auch immer irgendwas zu tun, irgendwelche Hausaufgaben oder freiwillige Hausaufgaben oder man beschäftigt sich sozusagen einfach so mit dem Thema, um dann weiter mitzukommen und vielleicht am Ende weniger für die Klausur lernen zu müssen oder auch für eine Präsentation was vorbereiten, eine Hausarbeit schreiben. Das sind alles Möglichkeiten, was einen so erwarten kann im Semester.

## 33:23 Bleibt da noch Freizeit?

Sylvi:

Das ist also dann der Studieralltag. Bleibt da auch noch Luft für anderes?

Sofia:
Auf jeden Fall. Also man muss sich die Zeit schon nehmen und sich das überlegen, wie man das machen möchte. Ich finde persönlich, dass Regelstudienzeit ja auch kein Muss ist und wenn man davon ein bisschen sich verabschiedet, dann bleibt auf jeden Fall Zeit. Wenn man das halten möchte, bleibt auch Zeit, aber natürlich weniger. Wir arbeiten ja beide nebenbei in der Uni in der Studienfachberatung. Aber ich habe auch davor woanders gearbeitet im Einzelhandel zwei Jahre und das war auf jeden Fall machbar und auch Zeit für Freunde bleibt natürlich noch. Sonst würde man ja das Unileben nicht überstehen.

Sylvi:
Heißt das jetzt im Umkehrschluss dann auch, was in deiner Aufzählung vorgekommen ist, die Wirtschaftswissenschaftler feiern nicht?

Sofia:
Doch, auf jeden Fall.

Daniel:
Stimmt nicht!

Sofia:
Auf jeden Fall feiern die.

Sylvi:
Musste ich jetzt mal kurz nachfragen. Ich dachte immer, das ist eine der wichtigsten Sachen am Studierenden-Leben.

Sofia:
Ich wollte jetzt nicht sagen: Wenn wir nicht in der Uni sind, machen wir Party.

Sylvi:
Wir wollen doch hier ein realistisches Bild zeichnen. Erzählt! Daniel, du hast ganz energisch protestiert.

Daniel:
Ja, also ich glaube, man muss differenzieren. Es gibt die Klausurenphase und Nichtklausurenphase. In der Klausurenphase, okay, also ich persönlich schaffe es nie, in der Klausurenphase das anders zu machen als zu lernen. Aber der Studienalltag ist nicht nur Klausurenphase. Im Laufe des Semesters ist das Campusleben auch ganz spannend. Es gibt

viele Studicafés, also das sind so Cafés, die von Studenten betrieben werden an der Uni. Da kann man rumhängen. Der Kontakt mit den Menschen ist auch superinteressant. Es gibt auch superinteressante Menschen an der Technischen Universität Berlin. Also ich persönlich habe zum Beispiel Leute kennengelernt und dann auch besucht, die aus Südamerika kamen, aus Indien, also aus ganz vielen verschiedenen Ecken. Alles hat seine Zeit. Also im ersten Semester fühlt sich wahrscheinlich alles kompliziert an. Aber man muss nicht alles auf einmal machen. Ich mache jetzt zum Beispiel zwei Nebenjobs und studiere und habe es auch geschafft, in der Regelstudienzeit den Bachelor fertig zu machen. Aber das ist kein Muss. Wenn man im ersten Semester auch ein paar Module schafft, ist das schon super. Am Ende des Studiums kann man dann auch Nebenjobs hinzufügen. Also man muss nicht alles auf einmal machen.

## 36:02 "Überlebenstipps" für den Studienstart

Sylvi:
Also vielleicht braucht es erstmal ein bisschen Zeit reinzufinden. Das habt Ihr jetzt beide auch beschrieben. Am Anfang ist irgendwie so viel neu und anders als in der Schule. Wie habt Ihr das hingekriegt? Wie überlebt man in diesem Kosmos Uni?

Sofia:
Man lernt optimalerweise direkt supercoole, nette Leute kennen, mit denen man sich immer austauscht und mit denen man sich gegenseitig unterstützt, und dann gibt es viele Informationen, die sich halt weitererzählen, die einem das Leben einfacher machen, wie man seinen Stundenplan macht. Wenn man das mehrmals macht, wird man auch schneller und wie, wo man jetzt was spezifisch findet. Ich würde allen Erstis raten, einfach viele Fragen zu stellen in den Einführungsveranstaltungen, in den Orientierungstagen, die vor Studienbeginn sind und dann auch während des Semesters, wenn Ihr eine Frage habt, dann traut euch sie zu stellen. Es sind zwar überall viele Leute, aber es gibt eigentlich auch immer jemanden, der euch gerne hilft. Anders ist es schwierig. Also man kann nicht alleine an der Technischen Universität Berlin studieren und sein eigenes Ding so durchziehen, ohne Freunde zu finden. Ich glaube, das ist nicht möglich. Aber wenn man sich gegenseitig unterstützt, dann lernt man erstens die Leute kennen und kann sich mit denen anfreunden und hat irgendwie spaßige Erlebnisse mit denen. Jetzt muss ich die ganze Zeit an das Feiern denken. Aber man findet dann ja so seinen Weg und dann geht man mal zusammen feiern und dann kommt man ganz schnell da an irgendwie und dann ist man auch so schnell schon in diesem System Uni, dass man plötzlich im vierten Semester ist und gefühlt gerade erst angefangen hat.

## 37:44 Wie hilft die Studienfachberatung weiter?

Sylvi:
Ihr habt jetzt schon erwähnt, dass Ihr beide auch nebenbei in der Studienfachberatung

arbeitet. Das ist ja auch die Anlaufstelle, an die ich mich als Student*in, aber auch schon als Studieninteressierte wenden kann, richtig? Was macht Ihr da?

Sofia:
Wir bieten Sprechstunden an während des Semesters, zu denen Ihr einfach vorbeikommen könnt und uns Fragen stellen. Da ist dann immer mindestens eine Person da, die euch weiterhelfen kann. Außerdem haben wir eine E-Mail-Adresse, der Ihr schreiben könnt, und dann versuchen wir, auf alle eure Fragen einzugehen. Wenn Ihr also eine Frage habt, dann schreibt uns und wir geben uns dann ganz viel Mühe, euch das zu erklären. Ihr könnt auch so gerne Fragen stellen wie… also es muss keine formelle Frage sein zu „Meine Leistungspunkte und mein Abidurchschnitt, ich weiß nicht“, sondern es kann auch eine persönliche Frage sein „Wie empfindest du das und das?“ und dann können wir auch irgendwie uns im Team absprechen und dir antworten, wie wir das so empfinden. Also ich finde, es ist wichtig, dass wir Studierende alle sind und wir zukünftigen Studierenden oder auch anderen aktuellen Studierenden helfen wollen und es sozusagen nicht so eine formale Stelle ist. Also gerne auch alles mit Du und dann stellt eure Fragen. Wie ich gerade schon gesagt habe: Ich glaube, es ist wirklich essentiell, einfach sich durchzufragen.

## 39:07 Studieren mit Blick über den Tellerrand

Sylvi:
Also Fragen stellen, eine wichtige Kompetenz fürs Unistudium. Jetzt haben wir vorhin schon auch über den Mix im Alltag gesprochen von irgendwie Kurse besuchen, es gibt Prüfungsphasen, man kann sich auch Luft außen rum planen, das ja auch ein wichtiger Teil ist, der dazugehört zum Studium. Ihr habt auch davon gesprochen, dass es in den Studiengängen ja unglaublich viele Wahlfreiheiten gibt und auch unterwegs der Weg gar nicht immer so bleibt, wie man sich den ursprünglich gedacht oder geplant hat, also wie auch das während jedes einzelnen Semesters und dann wahrscheinlich auch im gesamten Verlauf weiterentwickelt. Gab es da auch für euch Möglichkeiten, über den Tellerrand zu blicken? Also Daniel hatte ja vorhin zum Beispiel schon erzählt, es war auch möglich, mal technische Kurse zu belegen. Gab es da noch besondere Einblicke, die Ihr jetzt auch vielleicht gar nicht direkt mit eurem Studiengang verbindet, wo Ihr sagt „Habe ich auch vorher gar nicht mitgerechnet, aber da haben sich auch nochmal ganz neue Perspektiven aufgetan an der Uni“?

Daniel:
Also eine Sache, die ich supersuperinteressant gefunden habe, ist, dass echt coole Leute an der Technischen Universität Berlin vorbeikommen. Zum Beispiel der CEO von Google war mal da und hat gesprochen, Bill Gates, ein Vorstand von Siemens war da. Als Student*in darf man natürlich hin und dann hört man halt, was diese Leute auch meinen. Ansonsten kann,

glaube ich, Sofia viel erzählen über was man über den Tellerrand machen kann, weil sie im FT ist, also im Fachschaftsteam.

Sofia:
Ja, ich bin in einer studentischen Initiative bei uns an der Fakultät. Wir heißen Fachschaftsteam oder halt abgekürzt FT. Wir beschäftigen uns irgendwie auch mit Hochschulpolitik und verschiedenen anderen Bereichen. Wir haben Altklausurensammlungen, wir bieten auch so eine Art Sprechstunde an, wo man vorbeikommen kann und irgendwie mit uns ein bisschen im Büro entspannen, Fragen stellen zum Studium. Wir organisieren einen großen Teil der Orientierungstage. Also falls du dich für VWL oder NaMa entscheidest, dann lernst du uns auf jeden Fall noch kennen oder es ist zumindest schwierig, uns dann nicht kennenzulernen. Wir haben auch irgendwie Social-Media-Kanäle, auf denen wir Informationen immer wieder zum Studium posten, was wir so an der Technischen Universität Berlin mitbekommen, was beschlossen wird in den Gremien, was für alle relevant ist, große Veränderungen. Dann versuchen wir das an alle weiterzugeben und zu teilen. Ich glaube, dieser Raum für Engagement, wo man dann was anderes macht, was ja trotzdem mit der Uni zu tun hat, aber halt nicht so direkt wie das Studium, gefällt mir supergut. Man lernt echt coole Leute kennen und klar ist es auch zeitaufwändig und wenn wir dann gefragt werden, ob wir dafür bezahlt werden: Nein, das werden wir natürlich nicht. Wir machen das ehrenamtlich, aber wir haben auch Spaß und darum geht es ja. Ich glaube, das FT hat mir auf jeden Fall schon viel an der Uni geboten, was ich sonst irgendwie verpasst hätte. Als es gerade aber auch um andere Angebote ging, habe ich auch an die Sprachkurse direkt gedacht. Es gibt zwei Stellen, an denen man an der Technischen Universität Berlin Sprachkurse machen kann und sich die auch als Kurs im freien Wahlbereich, wo man wirklich belegen kann, was man belegen möchte, anrechnen kann. Ich habe auch schon mal einen Sprachkurs an der Technischen Universität Berlin gemacht. Ich fand das auch ein supergutes Angebot, weil man Studis aus ganz anderen Richtungen kennenlernt, irgendwie sich mit verschiedenen Themen halt auf der Fremdsprache dann auseinandersetzt. Ich hatte eine supergute Erfahrung. Mein Kurs war sehr diskutierfreudig und wie haben irgendwie da immer vier Stunden uns unterhalten. Das fand ich echt ein cooles Angebot. Ich glaube, neben Sprachkursen und Initiativen gibt es - wie Daniel vorhin schon meinte - auch diese ganzen studentischen Cafés, in denen man supergut irgendwie eine Schicht übernehmen kann. Dann lernt man da Leute kennen und sobald man in so einer Sache wie so angekommen ist, dann hat man auch so einen Rückzugsort in der Uni und läuft nicht immer nur von Vorlesungssaal zu Vorlesungssaal, sondern hat irgendwie auch noch mit 30 anderen Leuten zusammen ein kleines Büro, in dem man irgendwie mal entspannt und auf dem Sofa liegt. Das finde ich alles ganz nett. Aber das muss man natürlich nicht machen, das ist alles freiwillig und gehört aber so zur Campuskultur dazu.

## 43:41 Ist ein Wirtschaftsstudium immer eine gute Wahl?

Sylvi:
Aber das heißt, auch wenn ich mir das jetzt gerade nochmal vorstelle bei der Studienentscheidung, auch wenn ich mir jetzt eben sage „Okay, Wirtschaft, den Bereich finde ich spannend, ich möchte in die Richtung studieren, aber es gibt auch noch Dinge, die mich außen rum interessieren“, dann gibt es an der Technischen Universität Berlin da sehr wohl Möglichkeiten, das auch zu kombinieren und da ein eigenes Profil mit der Zeit zu entwickeln. Das ist nämlich zum Beispiel in der Beratung eine Frage oder ein Thema, das mir manchmal begegnet, eigentlich zwei Klischees um das Wirtschaftsstudium, die sich so ein bisschen gegenseitig bedingen. Ich weiß nicht, ob euch die selbst auch schon begegnet sind. Das eine ist so ein bisschen: Wenn du keinen Plan hast, was du machen sollst, dann mach BWL, weil damit findet man ja immer irgendwie einen guten Job. Das ist mir schon häufiger begegnet als Vorstellung, was dann wiederum andere dazu bringt zu sagen: Ja, aber echt, selbst wenn es mich interessiert, dann einfach nur BWL pur studieren, das machen ja nur Leute, die keine andere Idee haben“ und das geht dann irgendwie auch nicht. Das sind jetzt beides Klischees, wo ich sagen würde, das Gespräch mit euch hat mir gezeigt: So definitiv nicht haltbar.

Sofia:
Ja, wo ich auch nochmal ehrlich gesagt sagen möchte, dass wir ja mit NaMa auch wirklich nicht BWL pur sind, sondern schon irgendwie BWL mit Nachhaltigkeitsfokus. Natürlich gibt es auch bei uns Leute, die irgendwie das angefangen haben und nicht so richtig wussten, ob sie das überhaupt machen wollen oder ob sie das nicht machen wollen. Aber das gibt es in jedem Studiengang, würde ich sagen. Man kann ja sehen, Daniel und ich haben beide schon mal unseren Studiengang gewechselt. Es ist irgendwie ganz normal, dass man anfängt und dann die Uni kennenlernt und dann vielleicht nochmal merkt: Okay, nee, das ist doch nicht so das, was ich machen wollte. Aber dann auf eine Art Mut zum Wechsel: Man kann sich viel anerkennen lassen. Wenn Ihr unzufrieden seid, dann findet Ihr auch was Besseres, wo Ihr zufriedener seid und man muss sich nicht da durchkämpfen. Ich würde sagen, dass es bei NaMa nicht so superviele Leute gibt, die gehen, aber doch, es gibt natürlich in jedem Jahrgang Leute, die irgendwie nach einem Jahr nicht mehr da sind und was anderes machen. Aber das ist ja vollkommen okay.

Sylvi:
Das sind dann zum Beispiel Punkte, weil wir jetzt gerade schon drüber gesprochen haben, Ihr seid in der Studienfachberatung, in der Ihr eben dann Fragen zu euren Studiengängen beantwortet. Ich arbeite in der Allgemeinen Studienberatung und das wäre zum Beispiel so ein Punkt, wo man dann auch super nochmal zu uns in die Beratung kommen kann und sagen kann: Wenn ich hier irgendwie gerade Zweifel habe, bin ich wirklich irgendwie richtig gelandet in meinem Studiengang? Oder vielleicht auch jetzt, nachdem man den Infotalk

gehört hat und gesagt „Wow, eure Studiengänge klingen so viel toller. Ich will dahin wechseln“, dass wir uns das nochmal gemeinsam anschauen können, schauen können: Wie mache ich das dann? Worauf sollte ich vielleicht achten? Genauso wenn Ihr jetzt vielleicht zugehört habt und sagt „Okay, also eigentlich habe ich zugehört wegen dieses Stichworts Nachhaltigkeit und irgendwie das gefällt mir weiterhin, aber irgendwie die Wirtschaftssache ist nicht so meine“, kann die Allgemeine Studienberatung mit euch dann zum Beispiel nochmal draufschauen, was gibt es denn noch alternativ für Möglichkeiten, irgendwas mit Nachhaltigkeit zu studieren oder eben, wenn vielleicht dann auch nochmal die Frage ist, dass Ihr sagt „Alles, was ich jetzt inhaltlich über Wirtschaft gehört habe, finde ich total spannend, aber ich bin mir noch nicht so ganz sicher, ob Uni dann wirklich so mein Ding wäre oder vielleicht doch lieber Fachhochschule oder so“. Also immer, wenn es ein bisschen übergreifendere Orientierungsfragen sind, das sind zum Beispiel Punkte, bei denen wir als Allgemeine Studienberatung dann nochmal gut weiterhelfen können. Damit sind wir dann auch schon ein bisschen auf der Zielgeraden unseres Gesprächs.

## 47:30 Was kann man nach VWL beruflich machen?

Sylvi:
Aber bevor wir das abschließen: Wir haben jetzt über euren Weg zu euren Studiengängen gesprochen. Wir haben darüber gesprochen, wie das in euren Studiengängen aussieht. Habt Ihr denn schon eine Idee, worauf das Ganze hinauslaufen wird, wie es weitergehen soll? Daniel, du mit deinem Masterstudium, da wird es ja jetzt schon greifbarer Richtung Ende.

Daniel:
Also für mich persönlich, ich werde jetzt den Master in VWL auch demnächst fertig machen, also abschließen, und dann als allererstes, gäbe es nicht Corona, würde ich mir sechs Monate nehmen und durch die Welt reisen. Aber danach würde ich entweder ein Traineeprogramm in einem großen Unternehmen anfangen oder ins Consulting gehen oder - und das ist so ein bisschen mein Traumszenario und hier bin ich super klischeehaft - irgendwie in einem Startup arbeiten. Es gibt ja auch einen Startup Incubator, der ganz cool ist, in der Technischen Universität Berlin. Ansonsten auch rein persönlich werde ich auch den Test für den höheren Dienst machen. Aber von einer Perspektive vom Bachelor aus, nach dem Bachelor bieten sich viele Möglichkeiten an: Master, aber man kann auch direkt anfangen zu arbeiten. Nach dem VWL-Bachelor an der Technischen Universität Berlin kann man einen Master in Wirtschaft, egal ob VWL, ich glaube, man kann auch viele BWL-Master machen, egal wo, in Deutschland, in der Welt. Ich kann natürlich den von der Technischen Universität Berlin empfehlen, weil ich den am besten kenne. Aber da kann man sich auch in vielen verschiedenen Sachen Spezialisierungen: Health Economics, Sustainability, empirische Methoden, wenn man den Teil macht, also Stichwort Data Analysis, und der ganze Kram, also Statistik plus. Also man hat viele Optionen. Ich glaube, mit Wirtschaft allgemein ist man auch recht breit gestellt noch am Anfang. Also man lässt sich viele Türen offen.

Sylvi:
Also auch gut für Leute, die sich erstmal noch nicht so festlegen wollen?

Daniel:
Ja, und wenn man sich auch nicht wirklich festlegen will - wie gesagt, wir haben beide den Studiengang gewechselt -, ist es nicht schlimm zu wechseln. Wenn man Wirtschaft macht, dann hat man halt Module, die man in sehr vielen Bereichen anerkennen lassen kann.

## 50:00 Sprachvoraussetzungen

Sylvi:
Mir ist jetzt gerade aufgefallen: Ich muss noch eine andere Rückfrage stellen, Daniel, weil du in deinen Erzählungen von deinem Studiengang… da kommen sehr viele englische Fachbegriffe vor. Wahrscheinlich liegt das ein Stück weit daran, dass dein Masterstudiengang jetzt im Moment… da ist tatsächlich auch die Unterrichtssprache Englisch, richtig?

Daniel:
Ja. Guter Punkt. Der Bachelor ist auf Deutsch, aber der Master ist auf Englisch. Am Anfang des Bachelors macht man noch vieles auf Deutsch. Am Ende des Bachelors macht man immer mehr auf Englisch, weil einfach richtig viel Fachliteratur auf Englisch ist. Ich meine, der Großteil was im Internet ist, ist auf Englisch. Aber man wächst mit der Aufgabe. Also man muss nicht perfekt in Englisch sein, wenn man das Studium anfängt. Man wird sich sowieso verbessern.

Sylvi:
Okay, aber auf was man sich definitiv einstellen kann, die englische Sprache zu beherrschen und damit zu arbeiten im Studium, wird eine Rolle spielen.

Daniel:
Ja, also man kann den Studiengang auch ohne Englisch abschließen ohne Probleme, aber man hat natürlich viel mehr Optionen, wenn man auch englisch unterwegs ist.

Sylvi:
Weil man dann noch mehr Kurse belegen kann und auch andere Themen vertiefen kann, die dann auf Englisch unterrichtet werden?

Daniel:
Genau.

Sylvi:
Okay! Okay! Ist das im Nachhaltigen Management ähnlich, Sofia?

Sofia:
Ja, also es ist auch ein deutscher Bachelorstudiengang und man kann das auf Deutsch studieren. Wir haben ein Modul, was auf Englisch ist, im Pflichtbereich. Aber da arbeitet man ein Semester für ein Startup und entwickelt irgendwie mit denen was oder hat so eine Challenge und die meisten Startups haben auch auf Deutsch natürlich gearbeitet und dann war vielleicht die Abschlusspräsentation und die Seminararbeit auf Englisch, aber sonst das Semester doch auch überwiegend auf Deutsch. In unseren Wahlbereichen ist es, würde ich sagen, ähnlich wie bei Daniel. Also man kann es komplett auf Deutsch wählen und wenn man dann vielleicht noch ein paar englische Module macht, kann man den Horizont erweitern.

## 52:08 Was kann man nach NaMa machen?

Sylvi:
Du bist ja noch weiter am Anfang in deinem Studium. Stichwort: Horizont. Stichwort: Wie geht es weiter? Hast du schon Ideen?

Sofia:
Ja, bei mir ist es noch ein großes Fragezeichen mit Master und wenn ja, dann wo? Ich muss sagen, die Technischen Universität Berlin bietet kein Nachhaltiges Management Master an, aber man kann natürlich mit einem NaMa-Bachelor superviele BWL-Master in Deutschland oder in der Welt machen. Wenn man weiter an dieser Nachhaltigkeit festhalten möchte und irgendwie sich weiter in die Richtung spezialisieren möchte, ist halt das Masterangebot generell jetzt nicht so superriesig, was es da weltweit gibt. In Berlin finde ich persönlich das ziemlich klein beziehungsweise die Technischen Universität Berlin bietet einen Master an, der heißt Innovation Management and Entrepreneurship with Sustainability, glaube ich. Daniel, korrigierst du mich, falls das falsch ist?

Daniel:
IMES ist die Abkürzung.

Sofia:
Ja, genau.

Daniel:
Innovation Management Entrepreneurship Sustainability.

Sofia:

Genau, und den kann man sozusagen als NaMa machen, ist aber leider auch nicht so einfach da reinzukommen und schon auch sehr Entrepreneurship-basiert und ich weiß nicht, ob ich nicht mehr einen Sustainability-Fokus dann noch haben möchte als es bei IMES ist und dann denke ich, führt mein Weg weg aus Berlin. Aber das sind alles noch sehr unsichere Sachen. Erstmal ein bisschen arbeiten/reisen oder irgendwie beides wäre natürlich optimal.

Sylvi:
Und dann aber schon die Idee, nochmal ein Masterstudium dranzuhängen vielleicht auch zu einem späteren Zeitpunkt, wenn ich das jetzt richtig verstanden habe. Beruflich schon irgendwelche Ideen, wo es für dich persönlich hingehen soll oder hast du vielleicht auch Beispiele von anderen, die das Studium schon abgeschlossen haben, wo die so gelandet sind, also zu der Frage: Worauf kann es hinauslaufen? Was kann man hinterher damit machen?

Sofia:
Im Prinzip kann man hinterher in jedes Unternehmen gehen, weil man ja in jedem Unternehmen irgendwie das Thema Nachhaltigkeit ansprechen kann und sich damit beschäftigen. Was mich persönlich interessiert, ist zum Beispiel Nachhaltigkeitsberichterstattung und wie kann ein Unternehmen das präsentieren, wenn es in dem Bereich was machen möchte oder aktuell macht, wie verhindern wir, dass unser Marketing in dem Bereich nicht als Greenwashing wahrgenommen wird, sondern wie belegt man das, dass man da tatsächlich was bewegt oder auch dann mitzuentwickeln, was man da bewegen kann, damit sich was verändert. Ich glaube, von Startup bis großes Unternehmen ist irgendwie alles möglich und ich denke, dass ich nach meinem Master erst eine Entscheidung treffen kann, was ich dann langfristig machen möchte.

Sylvi:
Damit bist du ja auch, was ich so aus der Beratung mitbekomme, in guter Gesellschaft, also dass die allermeisten Studierenden dann auch tatsächlich unterwegs noch so viele neue Dinge entdecken und neue Themen kennenlernen. Das Stichwort, das wir vorhin schon hatten, „Ich bin so mit einer Idee gestartet und habe einen Plan und unterwegs entwickelt das sich alles auch weiter“, ist eigentlich der so der Klassiker, der mir begegnet.

## 55:29 Kontaktmöglichkeiten und Schlussworte

Sylvi:
Ja, auf jeden Fall schon mal hier an der Stelle weiterhin alles Gute für den Weg. Ich finde, die klingen beide megaspannend und ich freue mich über die ganzen Einblicke, die ihr auch mir heute nochmal gewährt habt. Auch ich habe Dinge dazugelernt in dem Gespräch. Was können unsere Zuhörerinnen und Zuhörer denn jetzt machen, wenn ihnen das auch gut gefallen hat und sie sagen: Irgendwie, was sie gehört haben, finden sie spannend, sie

interessieren sich für die Studiengänge. Sie wollen noch ein bisschen mehr rausfinden. Was würdet Ihr empfehlen?

Daniel:
Also als allererstes bewerben und dann sich natürlich bewerben für das erste Semester. Wenn man noch ein bisschen mehr sich reinlesen möchte, gibt es die Webseiten von NaMa und von VWL. Die Allgemeine Studienberatung - tatsächlich einer meiner ersten Kontakte mit VWL - hat ganz viele Ordner, wo für jeden Studiengang so ein paar Blätter drin sind, die eine Idee geben auch vom Studiengang und ich muss sagen, also als ich in der Allgemeinen Studienberatung saß und auf einen Termin gewartet habe, habe ich mich da reingelesen und das war ganz gut.

Sylvi:
Das ist ja was, das jetzt im Moment aktuell unter Corona leider nicht funktioniert, dass man bei uns persönlich vorbeikommt und im Warteraum sitzt und die Ordner durchblättert. Das sind aber auch alles Materialien, die digital existieren, die man online über unsere Website abrufen kann. Wer da stöbern möchte und vielleicht irgendwie nicht die passenden Links finden sollte auf unserer neuen Webseite, schreibt uns gerne an. Dann suchen wir die auch nochmal raus und schicken euch die zu und ermöglichen euch dann zumindest das digitale Durchblättern. Wenn man nach dem Durchblättern dann nochmal Fragen hat zu dem Studiengang, dann wäre die nächste Anlaufstelle Studienfachberatung bei euch?

Sofia:
Ja, genau. Ihr könnt uns auf jeden Fall gerne eine E-Mail schreiben oder Ihr kommt einfach in unsere Zoom-Sprechstunde vorbei. Die bieten wir jetzt immer dienstags von 15 bis 17 Uhr an. Das findet man alles auf der Webseite. Da findet man den Link auch direkt zum Zoom-Call und wenn Ihr nicht in die Sprechstunde virtuell kommen wollt, dann wirklich einfach E-Mails schreiben, Fragen stellen und dann versuchen wir euch alles zu beantworten.

Sylvi:
Man kann euch per E-Mail kontaktieren. Jetzt im Moment gibt es eine Zoom-Sprechstunden. Das sind jetzt auch neue Angebote bei uns an der Uni. Deshalb, weil sich sowas auch immer wieder ändern kann, verlinken wir das auf jeden Fall auch bei dem Hörstück jetzt, dass Ihr da auch immer nochmal die aktuellen Angaben finden könnt, auch falls es mal Urlaubszeiten gibt oder so, dass Ihr immer die aktuellen Kontaktmöglichkeiten findet: per E-Mail, offene Sprechstunden jetzt im Moment eben digital. Wenn wir dann alle wieder auf dem Campus sind, dann eben auch persönlich in unseren Räumen vor Ort. Das gilt auch bei der Allgemeinen Studienberatung. Also auf der https://www.tu.berlin/go1/ unter dem Stichwort Studienberatung findet Ihr nicht nur unsere Sprechzeiten, sondern jetzt im Moment auch alle Angebote unter der Überschrift Studienberatung@home, wo wir jetzt ganz viele digitale

Formate produzieren, also zum Beispiel Tutorials zu: Wie kann ich Studiengänge nochmal weiter erkunden? Oder was vielleicht auch für viele, die heute zugehört haben, nochmal interessant sein könnte: Es wird auch nochmal einen Infotalk geben zum Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen, der in sich so vielfältig ist mit den verschiedenen technischen Vertiefungsrichtungen, dass wir da nochmal eine eigene Episode aufnehmen werden. Guckt da auf jeden Fall rein. Euch beiden vielen Dank für das Gespräch, dass Ihr euch die Zeit genommen habt, euch zuzuschalten und die ganzen Fragen zu beantworten, auch den Studieninteressierten Einblicke in euren Alltag, in eure Studiengänge zu geben. Allen Zuhörerinnen und Zuhörern vielen Dank fürs Zuhören, fürs Dranbleiben und ich würde sagen: Bis bald.

Daniel:
Tschüss.

Sofia:
Bis bald.